Blätter für Heimatkunde 63 (1989)

Der „Anschluß" 1938 und seine Folgen im Bezirk Radkersburg

Von Günther Prutsch und Franz Josef Schober

Am Morgen des 12. März 1938 marschierten deutsche Truppen in Österreich ein. Gleichzeitig erfolgte die Machtergreifung im Lande durch die NSDAP. Wie überall im ganzen Land wurden auch im Bereich des heutigen Bezirkes Radkersburg die Gemeindetage aufgelöst. Die bisherigen Bürgermeister wurden durch Vertrauensleute der NSDAP ersetzt.[1] In der Stadt Radkersburg z. B. wurde bereits am 12. März 1938 Dr. Karl von Rokitansky kommissarischer Bürgermeister.[2] Zum Leiter der politischen Expositur Radkersburg (der Bereich des heutigen Verwaltungsbezirkes Radkersburg gehörte von 1932 bis 1938 zur Bezirkshauptmannschaft Leibnitz) wurde am 13. März 1938 Dr. Alexander Guggenthall-Wittek bestellt.[3]

14. März 1938 — Radkersburg: Vereidigung der Alpenjäger auf Adolf Hitler. Rechts Dr. Guggenthall-Wittek, Mitte Dr. v. Rokitansky.
Foto: Sammlung Filipic, Altneudörfl

In den ersten Aufmarschanweisungen an die einrückende deutsche 8. Armee war eine Besetzung der Steiermark vorerst nicht vorgesehen. Vor

[1] Bereits in der zweiten Februarhälfte 1938 gab es aus Anlaß des Berchtesgadener Abkommens in Radkersburg und Mureck – im Juli 1934 Zentren der nationalsozialistischen Aufstandsbewegungen – Großkundgebungen.

[2] Stefan Karner, Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945, Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. Graz 1986, S. 51.

[3] Dr. A. Guggenthall-Wittek (ehem. Landrat v. Radkersburg), Gesprächsnotiz 1983, Schreiben 1987 (Archiv der Kulturinitiative Ratschendorf = A-KIR).

allem aus propagandistischen Gründen wurde aber doch das Gebirgsjäger-Regiment 99 nach Graz verlegt. Eine militärische Besetzung des Bezirkes Radkersburg durch deutsche Truppen erfolgte anläßlich des Einmarsches nicht. Am 22. März 1938 aber fand bei Radkersburg eine feierliche Begrüßung mit der jugoslawischen Wehrmacht statt. Der Kommandeur des deutschen Gebirgsjäger-Regiments 99, Oberst Eduard Dietl, hielt eine Ansprache.[4]

Die Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag brachte im Bezirk Radkersburg ein Ergebnis von 99,92 Prozent Ja-Stimmen für die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich" (Gesamt-Steiermark: 99,87 Prozent).[5] Dieses fast 100prozentige Ja-Ergebnis ist nur aufgrund der damals modernsten Propagandamethoden, des Ausschlusses der als NS-Gegner bekannten Personen von der Wahl und wegen des ungemein scharfen Terrorapparates verständlich, es wird aber auch die spezifische Grenzlandsituation Radkersburgs zu berücksichtigen sein. Wir können annehmen, daß, nicht zuletzt wegen der wirtschaftlichen und sozialen Verbesserungen nach dem „Anschluß", die überwiegende Mehrzahl der steirischen Bevölkerung den Nationalsozialismus begrüßte, ehe sie sich spätestens mit Kriegsbeginn 1939 langsam abzuwenden begann.[6]

Doch bereits 1938 zeigte sich vereinzelt Widerstand, der aber sofort unterdrückt wurde! Der als Regimekritiker bekannte holländische Kalasantinerpater Matthäus Punt wurde bereits am 26. August 1938 im Kloster Deutsch Goritz verhaftet.[7]

In der NSDAP-Organisation wurden die Gerichtsbezirke Mureck und Radkersburg zum Kreis Mureck zusammengefaßt. Der Kreis Mureck umfaßte zwölf NSDAP-Ortsgruppen. Die Kreisleitung wurde in Mureck eingerichtet. Kreisleiter wurde der Dentist Hans Schöninger, dem für die Aufbauzeit des Kreises (bis August 1938) der reichsdeutsche Kreisleiter Kratzin beigestellt war. 1944 wurde der bisherige Kreisschulungsleiter Arnulf Lill Kreisleiter.[8]

Es wurde versucht, sämtliche Bevölkerungsschichten in die diversen

[4] Friedrich Fritz, Der deutsche Einmarsch in Österreich 1938. Wien 1968 (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 8), S. 27; Erwin A. Schmidl, März 1938 – Der deutsche Einmarsch in Österreich. Wien 1987, S. 196; Watzek-Chronik Radkersburg (Privatbesitz Radkersburg).

An der Begrüßung nahm auch der Kommandeur der in Radkersburg stationierten 9. Kompanie des österreichischen Alpenjäger-Regiments 10, Oberstleutnant Zimmerl, teil. (Die Alpenjäger wurden Ende Juli 1938 aus Radkersburg abgezogen. Erst Anfang 1939 wurde Radkersburg wieder Garnisonsstadt: 18. Ergänzungs-Panzerabwehr-Kompanie des deutschen Gebirgsjäger-Regiments 138.) Steirische Grenzwacht (= St.GW.), 31. Juli 1938, S. 7, und 12. Februar 1939, S. 6.

[5] Sonntagsbote, 17. April 1938, S. 2 – Von den abgegebenen 16.866 Stimmen waren 16.853 für „Ja", 5 für „Nein" und 8 ungültig. Lediglich zwei der 16.868 Stimmberechtigten sollen der Abstimmung ferngeblieben sein.

[6] Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 25.

[7] St.GW., 4. September 1938, S. 7.

[8] St.GW., 21. August 1938, S. 6 und 6. Februar 1944, S. 3. – A. Lill (ehem. Kreisleiter Mureck), Schreiben 1982 und 1983, A-KIR (St.GW., 26. Juni 1938, S. 5). – Der Kreis Mureck bestand aus den NSDAP-Ortsgruppen Mureck, Radkersburg, Halbenrain, Hof, Klöch, Mettersdorf, Schrötten, Straden, St. Peter a. O., Tieschen, Unterschwarza und Weinburg. Die Ortsgruppenleiter wechselten häufig. Radkersburg z. B. hatte von 1938 bis 1945 vier Ortsgruppenleiter (Franz Gaar, Bruno Uray, Hans Krämer u. Ernst Huallenz).

Parteiorganisationen einzugliedern, wobei der SA eine dominante Rolle im Auftreten nach außenhin zukam.[9]

Im Grenzgebiet Radkersburg sollte nach dem „Anschluß" das „Grenzlandbewußtsein" besonders gefördert werden. Dies kommt u. a. durch den Besuch des Reichsinnenministers Frick in der Grenzstadt Radkersburg am 24. Mai 1938 während der Hochwasserkatastrophe zum Ausdruck. Ein weiteres Beispiel dafür ist die am 7. August 1938 in Radkersburg durchgeführte Ehrung der Teilnehmer am Juli-Putsch 1934 und der Freiheitskämpfer von 1919 durch Gauleiter Uiberreither.[10] Die nach dem Juli-Putsch 1934 eingestellte nationale Wochenzeitung „Grenzwacht" konnte ab Juni 1938 wieder in Radkersburg erscheinen.[11] Im Rahmen der „Sanierungsaktion für notleidende österreichische Gemeinden" wurde die Stadt Radkersburg, deren Gemeindehaushalt bis 1938 arg verschuldet war, aufgrund der Grenzlage der Stadt und der „nationalen Gesinnung der dort wohnenden Volksgenossen" bevorzugt behandelt.[12] Die Errichtung von Lagern durch den Reichsarbeitsdienst im Raum Radkersburg noch im Jahre 1938 brachte neben der Arbeitsleistung der dienstverpflichteten Burschen und Mädchen eine infrastrukturelle Verbesserung des Gebietes. In Goritz bei Radkersburg wurde ein Lager für RAD-Männer errichtet. Für RAD-Maiden entstand das Lager Zelting bei Radkersburg, ein weiteres wurde im Schloß Weinburg bei Mureck eingerichtet.[13]

Im Oktober 1938 wurde die politische Expositur Radkersburg aufgelöst und der — 1932 entgegen heftigen Protesten aufgelöste — Verwaltungsbezirk Radkersburg wiedererrichtet.[14] Bezirkshauptmann wurde der bisherige Expositurleiter Dr. Guggenthall-Wittek. An der Spitze der Gemeindeverwaltung standen bis Ende Jänner 1939 die kommissarischen Bürgermeister und Amtswalter der NSDAP. Anfang Februar 1939 wurden die vom Kreisleiter Schöninger vorgeschlagenen Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeindevertreter der Gemeinden des Bezirkes Radkersburg durch den Bezirkshauptmann Dr. Guggenthall-Wittek ernannt.[15] Die Gemeindepolitik wurde von den Bürgermeistern und den NSDAP-Ortsgruppenleitern getragen. Auf dem Lande waren daneben noch die Ortsbauernführer eine bestimmende Kraft. Im Zuge der Neuorganisation der Verwaltung durch das sogenannte „Ost-

[9] St.GW., 29. Oktober 1939, S. 5. – Nach mehreren Umorganisationen hatte die SA-Gebirgsjägerstandarte 47/Leibnitz ab Herbst 1939 folgende SA-Stürme im Bereich des Bezirkes Radkersburg: 21/GJ 47 Mureck, 22/GJ 47 Weinburg, Pi 1/GJ 47 Gosdorf, 23/GJ 47 St. Peter a. O., 24/GJ 47 „Joh. Probst", Straden, 25/GJ 47 Tieschen, 26/GJ 47 Klöch, 27/GJ 47 Unterpurkla, 28/GJ 47 Radkersburg.

[10] Tagespost, 24. Mai 1938, S. 8, und 8. August 1938, S. 3f.; St.GW., 14. August 1938, S. 5.

[11] St.GW., 7. Juni, 1938, S. 1.

[12] Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 226f.

[13] St.GW., 26. Juni 1938, S. 5; 9. Oktober 1938, S. 3; 30. April 1939, S. 9; 30. August 1942, S. 1, und 8. August 1943, S. 5.

Lager Goritz bei Radkersburg = RAD-Abteilung 1/364; Lager Zelting bei Radkersburg = RAD wJ 7/220; Lager Weinburg bei Mureck = RAD wJ 5/220.

[14] St.GW., 13. November 1938, S. 6.; Österr. Grenzwacht, 5. Juni 1932, S. 2; Guggenthall-Wittek (wie Anm. 3).

[15] St.GW., 19. Februar 1939, S. 6. – In der Stadt Radkersburg folgte auf den bisherigen Regierungskommissär Dr. von Rokitansky erst Ende März 1939 Bürgermeister Hermann Macher. Macher leitete die Amtsgeschäfte bis 1945. In Mureck blieb der nach dem „Anschluß" 1938 eingesetzte kommissarische Bürgermeister (zugleich NSDAP-Ortsgruppenleiter) Sepp Loidolt weiterhin im Amt. Ihm folgte im September 1943 Anton Fürst als Bürgermeister für die Zeit bis zum Kriegsende 1945.

markgesetz" vom 14. April 1939 wurde der Verwaltungsbezirk Radkersburg bis 1940 in den „Landkreis Radkersburg" umfunktioniert. An der Spitze stand weiterhin Dr. Guggenthall-Wittek, nun nicht mehr als Bezirkshauptmann, sondern als Landrat des Landeskreises Radkersburg.[16]

Nach der Volkszählung 1939 hatte der Bezirk Radkersburg 26.795 Bewohner. Wichtigster Wirtschaftszweig des Bezirkes war die Landwirtschaft, die vor allem von Klein- und Mittelbetrieben getragen wurde.[17] Für die Landwirtschaft brachte der „Anschluß" u. a. die Eingliederung in den Reichsnährstand, einer Zwangsorganisation für alle, die Ernährungsaufgaben zu erfüllen hatten (vom Bauern bis zum Händler). Die Vertreter des Reichsnährstandes im Kreise Mureck, der Kreisbauernführer Franz Frauwallner und seine Ortsbauernführer, bestimmten maßgeblich die Agrarpolitik. Weitere Auswirkungen brachten u. a. Entschuldungsmaßnahmen für die Landwirtschaft und das Erbhofrecht für größere bäuerliche Wirtschaften.

Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Bereits mit Ende August 1939 setzten verstärkt die Einberufungen zur Deutschen Wehrmacht ein. Die Wehrpflichtigen des Landkreises Radkersburg unterstanden dem Wehrbezirkskommando Leibnitz (Wehrkreis XVIII, Kommando in Salzburg). Die Musterungen erfolgten in Radkersburg und Mureck.[18]

Die zur Wehrmacht Eingezogenen hatten in den folgenden Jahren einen hohen Blutzoll zu leisten. Fast in jedem Dorf erinnert noch heute ein Kriegerdenkmal oder eine Inschriftentafel an der Dorfkapelle an die Namen der Gefallenen. Ungefähr 1300 aus dem Bezirk Radkersburg eingerückte Männer (das sind ca. 4,8 Prozent der gesamten Vorkriegsbevölkerung) fielen in den Jahren 1939 bis 1945.[19]

Im September 1939 trat die Kriegswirtschaftsverordnung in Kraft, die im „Heimatkriegsgebiet" einschneidende Änderungen brachte. Die Kriegswirtschaft umfaßte sowohl die Versorgung der eigentlichen Kampffront als auch der Rüstungsbetriebe und der Bevölkerung im Lande selbst. Durch Regelung des Warenverkehrs durch Reichsstellen, Einführung der Lebensmittelkarten und Bezugsscheine, die Verbrauchslenkung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und lebenswichtigen Güter, die Ausgabe von Tarnungsvorschriften, Produktionsplanung und Produktionskontrolle sollte das Leben des ganzen Volkes wirtschaftlich sichergestellt werden. Die Wehrmachtsbedürfnisse hatten natürlich Vorrang.[20]

Im Landkreis Radkersburg gab es keine Rüstungs- oder sonstige kriegswirtschaftlich wichtige Industrie. Der einzige kriegswirtschaftlich wichtige Bereich im Bezirk Radkersburg war die Landwirtschaft („Nahrung ist Waffe"), die es aufrechtzuerhalten galt. Aufgrund der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte aus dem Bezirk Radkersburg (1934 bis 1939 4,7 Prozent) und der Einberufungen zur Wehrmacht war bald ein Arbeitskräftemangel spürbar. (Über die Einberufung der Bauernsöhne zur Wehrmacht entschied vor allem der Ortsbauernführer.) Dieser Mangel an Arbeitskräften sollte auch im Bezirk Radkersburg durch den zwangsweisen Einsatz von polnischen Arbeitskräften ab 1939 und ab 1942 von Ostarbeitern (Arbeitskräfte aus der Ukraine und anderen russischen Gebieten) in der Landwirtschaft sowie durch die Heranziehung von Kriegsgefangenen beseitigt werden.[21]

Auswirkungen der nationalsozialistischen Volkstumspolitik waren die während des Krieges durchgeführten Rücksiedlungen von jenseits der Reichsgrenzen lebenden Deutschen. Beispiele dafür sind die Umsiedlungen der Südtiroler (Südtirolersiedlungen in Radkersburg und Mureck) oder die Rücksiedlung der Volksdeutschen aus dem Buchenland (Bukowina). Für volksdeutsche Rückwanderer aus dem Südbuchenland (Rumänien) wurde 1940 in Gosdorf bei Mureck ein Lager eingerichtet.[22]

Anfang April 1941 wurden Teile des Bezirkes Radkersburg kurze Zeit unmittelbarer Kriegsschauplatz: Durch einen Militärputsch wurde am 27. März 1941 die Regierung Jugoslawiens, die dem Deutschen Reich wohlwollend gegenüberstand, gestürzt und durch ein antideutsch gesinntes Regime abgelöst, das bald einen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abschloß. Das Deutsche Reich, in Vorbereitung auf einen Feldzug gegen Griechenland, sah nun durch diesen Machtwechsel in Jugoslawien seine Interessen am Balkan gefährdet. Dadurch wurden die deutschen Angriffsvorbereitungen in aller Eile auch gegen Jugoslawien ausgeweitet.[23]

Anfang April 1941 wurde auch das Territorium des Bezirkes Radkersburg zum Aufmarschgebiet für Teile der 2. Deutschen Armee, die von Norden her gegen Jugoslawien vorstoßen sollte.

Am Morgen des 6. April 1941 stießen Teile der 183. Infanteriedivision über die Murbrücken bei Mureck und Radkersburg und östlich von Klöch über den Grenzbach Kutschenitza vor.[24]

Durch die Kapitulation der jugoslawischen Streitkräfte am 17. April 1941 war auch die 1919 an Jugoslawien abgetretene Untersteiermark von deutschem Militär besetzt worden. Dieser Besetzung sollte nach ursprünglichen

---

[16] Guggenthall-Wittek (wie Anm. 3).

[17] Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 273 u. 512, Anm. 2. – Von der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche des Bezirkes Radkersburg (31.873 ha) waren 19,5 Prozent kleinbäuerlicher Besitz, während lediglich 7% großbetrieblich (ab 100 ha) genutzt wurden.

[18] Vgl. St.GW., 26. März 1939, S. 10.

[19] Die geschätzte Zahl der Gefallenen ergibt sich aus einer Übersicht der Inschriften der Kriegerdenkmäler und Dorfkreuze des Bezirkes Radkersburg. (A-KIR) – Im Österr. Statistischen Zentralamt stehen keine zusammengefaßten Bezirksergebnisse über die Kriegstoten 1939 bis 1945 zur Verfügung.

[20] Vgl. Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 235ff.

[21] Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S.186f. = Volkstumskarte der Steiermark 1943/44. – Lill (wie Anm. 8).

[22] Helmut Lackner, Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938–1945. Graz 1984 (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 34), S. 64f.; St.GW., 9. Juni 1940, S. 6, u. 18. August 1940, S. 5; Rudolf Wagner, Die Umsiedlung der Deutschen aus der Bukowina, in: Franz Lang, Buchenland, 150 Jahre Deutschtum in der Bukowina. München 1961, S. 509ff.; St.GW., 6. Oktober 1940, S. 5, u. 22. Dezember 1940, S. 6.

[23] Der Aufmarsch der deutschen 2. Armee gegen Jugoslawien Anfang April 1941. Eine Studie über die Transportverhältnisse im österreichischen Raum. In: Österreichische Militärische Zeitschrift. Wien 1963, Heft 2, S. 61ff.; Uwe Maydell, Der Aufmarsch zum Balkanfeldzug 1941 mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Raumes. Militärwissenschaftliche Hausarbeit (ungedruckt). Innsbruck 1972; Othmar Tuider, Die Wehrkreise XVII und XVIII 1938–1945. Wien 1983 (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 30, 2. Auflage).

[24] Kriegstagebuch der 183. Infanteriedivision (Militärarchiv Freiburg, RH 26-183/16). – Bei Mureck kamen eine Kampfgruppe aus dem Infanterieregiment 351, bei Radkersburg eine gemischte Kampfgruppe aus Teilen der Infanterie-Regimenter 343 und 330 und im Grenzraum Klöch kampfstarke Spähtrupps des IR. 330 und Teile des Gebirgsjäger-Ersatzregimentes 138 zum Einsatz.

April 1941 — Grenzbrücke Mureck. Deutsche Einheiten auf dem Vormarsch gegen Jugoslawien. *Foto: A-KIR*

Plänen u. a. auch die Bildung eines Großkreises Radkersburg folgen. Der bisherige Kreis Radkersburg sollte um die ehemaligen Teile des politischen Bezirkes Radkersburg, die 1919 an Jugoslawien gefallen waren (Abstallerfeld/Apaško polje und Umgebung), weiters die Grenzbezirke Oberradkersburg/Gornja Radgona und Luttenberg/Ljutomer sowie den westlichen Teil des Übermurgebietes/Prekmurje (Bezirk Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota) vergrößert werden.[25]

Das östlich an den Bezirk Radkersburg angrenzende Übermurgebiet/Prekmurje mit den Bezirken Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota und Unterlimbach/Lendava (bis 1919 ungarisches Staatsgebiet) erhielt nach der Besetzung vorerst eine deutsche Militärverwaltung. Feldkommandant war der Radkersburger Landrat Dr. Guggenthall-Wittek.[26] Nach Hitlers „vorläufigen Richtlinien über die Aufteilung Jugoslawiens" vom 12. April 1941 kam das Übermurgebiet/Prekmurje aber schließlich zu Ungarn. Lediglich die in der Nordwestecke des Gebietes liegenden Gemeinden Füchselsdorf/Kis

[25] Tone Ferenc, Quellen zur nationalsozialistischen Entnationalisierungspolitik in Slowenien 1941–1945. Viri o nacistični raznarodovalni politiki v Sloveniji 1941–1945. Maribor 1980, S. 32; Guggenthall-Wittek (wie Anm. 3).

[26] Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 129ff.

Mariahavas/Fikšinci, Sinnersdorf/Hatarfalva/Kramarovci, Guizenhof/Gedöudvar/Ocinje und Rotenberg/Sereghaza/Serdica wurden dem Reichsgau Steiermark angeschlossen.[27] Guggenthall-Wittek wurde als politischer Kommissar für diese Gemeinden bestellt.

Für das Gebiet der Gerichtsbezirke Luttenberg/Ljutomer und Oberradkersburg/Gornja Radgona, also des Verwaltungsbezirkes Luttenberg/Ljutomer, wurde nach der deutschen Besetzung vorerst der bisherige NSDAP-Ortsgruppenleiter von Radkersburg, Bruno Uray, als politischer Kommissar eingesetzt.[28]

Mit der Neuorganisation der Verwaltung in der besetzten Untersteiermark Anfang Juli 1941 wurden die bisherigen Bezirke aufgelöst und dafür Landkreise bzw. der Stadtkreis Marburg/Maribor gebildet. Der Bezirk Luttenberg/Ljutomer wurde verwaltungsmäßig dem Landkreis Radkersburg angegliedert.[29] (Die nach der endgültigen Eingliederung der Untersteiermark in den Reichsgau Steiermark geplante vollständige Vereinigung des Landkreises Radkersburg mit dem Bezirk Luttenberg/Ljutomer wurde durch den Kriegsausgang verhindert.)

Durch die Angliederung der Untersteiermark wurde das alte südliche Hinterland von Radkersburg und Mureck wieder uneingeschränkt zugänglich. Dies brachte den jahrelang ersehnten, aber nur kurzfristigen wirtschaftlichen Aufschwung dieser beiden Orte.[30]

Am 1. Juli 1941 übernahm der Landrat von Radkersburg, Dr. Guggenthall-Wittek, auch die Amtsgeschäfte für den Bezirk Luttenberg/Ljutomer (nach der Bevölkerungszählung vom 10. Oktober 1941: 39.971 Bewohner). Dieser Bezirk wurde später in Landkreis Oberradkersburg umbenannt. In der Folge übersiedelte das Landratsamt Radkersburg, das nun für die Kreise Radkersburg und Oberradkersburg zuständig war, nach Oberradkersburg/Gornja Radgona.[31]

Die beiden Kreise wurden nun gemeinsam verwaltet, auf Parteiebene blieben sie aber vollkommen getrennt: Das Gebiet des Landkreises Oberradkersburg unterstand der Kreisführung des „Steirischen Heimatbundes" unter Kreisführer Nemetz in Luttenberg/Ljutomer.[32]

[27] St.GW., 29. Juni 1941, S. 8, 6. Juli 1941, S. 6, und 30. Juli 1944, S. 4. – 1941 wurden die Gemeinden Füchselsdorf und Sinnersdorf der NSDAP-Ortsgruppe Klöch (Kreis Mureck) und die Gemeinden Guizenhof und Rotenberg der Ortsgruppe St. Anna am Aigen (Kreis Feldbach) eingegliedert. Im Juli 1944 wurden alle vier Gemeinden in der neugegründeten NSDAP-Ortsgruppe Füchselsdorf (Kreis Mureck) zusammengefaßt.

[28] St.GW., 23. August 1942, S. 5. – Bruno Uray (NSDAP-Ortsgruppenleiter von Radkersburg 1938–1942), 1934 führend am Juli-Putsch beteiligt, verunglückte während seines Kriegseinsatzes am 5. August 1942.

[29] Ferenc, Quellen (wie Anm. 25).

[30] Otto Erwin v. Scala, Die Wirtschaftskrise des Grenzbezirkes Radkersburg/Mureck (Denkschrift an Bundeskanzler Dr. Schober). Graz 1930; Otto Grieb, Radkersburg, Ein Heimatbuch. Radkersburg 1953, S. 50.

[31] Guggenthall-Wittek (wie Anm. 3).

[32] Lill (wie Anm. 8); Ferenc, Quellen (wie Anm. 25), S. 670. – Vorläufiges Kreis- und Ortsgruppenverzeichnis des Steirischen Heimatbundes. Graz 1941, S. 14ff. (Privatbestand Karner, Graz). – Karte des Kreises Luttenberg des „Steirischen Heimatbundes" (Muzej narodne osvoboditve Maribor, Abteilung Gornja Radgona).

Der Kreis Luttenberg des „Steirischen Heimatbundes" hatte Ortsgruppen in Abstall/Apače, Bad Radein/Slatina Radenci, Kleinsonntag/Mala Nedelja, Luttenberg/Ljutomer, Oberradkersburg/Gornja Radgona, Roßhof/Konjišče, Stainztal/Scavnica, Süßenberg/Sladki Vrh und Wernsee/Veržej.

Der „Steirische Heimatbund" war die Vorfeldorganisation der NSDAP in der Untersteiermark. Seine Hauptaufgabe war die vom steirischen Gauleiter Uiberreither als „Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark" als vordringlichstes Ziel bezeichnete Eindeutschung des Landes. Einer der Wege zur Erreichung dieses Zieles waren die vom „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums" (eine Dienststelle der SS) in brutaler Art durchgeführten Umsiedlungen von Slowenen.[33]

Als Antwort auf die verfehlte Germanisierungspolitik regte sich bald Widerstand. Der Partisanenkrieg in der Untersteiermark begann. Die „Osvoboditne Fronte" (Befreiungsfront) trat gegen Kriegsende auch im Bereich des dem Landkreis Radkersburg angegliederten Gebietes von Oberradkersburg/Gornja Radgona und Luttenberg/Ljutomer vereinzelt in Erscheinung. Der Wirkungsbereich des Partisanenbezirkes „Radgona", der ein Teil des Kreises Ljutomer (Luttenberg) der Befreiungsfront in Slowenien war, umfaßte im Herbst 1944 das Gebiet des ehemaligen Gerichtsbezirkes Oberradkersburg/Gornja Radgona einschließlich der Stadt Radkersburg.[34] Ein bevorzugtes Ziel der Partisanenaktionen war vor allem die von Radkersburg über Oberradkersburg/Gornja Radgona und Luttenberg/Ljutomer bis Friedau/Ormož weiterführende Bahnlinie.

Der ab Herbst 1943 sich auch auf den Bezirk Radkersburg auswirkende Luftkrieg und der im Herbst 1944 begonnene Stellungsbau an der Ostgrenze waren die Vorzeichen für den Endkampf des Deutschen Reiches, der im April und Mai 1945 auch im Bezirk Radkersburg stattfand. Die schweren Kämpfe forderten im Bezirk je ca. 500 Gefallene auf deutscher und sowjetischer Seite. Mindestens 130 Zivilisten starben während der Kämpfe oder bei den anschließenden Aufräumungsarbeiten. Über 200 Höfe wurden vollkommen zerstört und knapp 600 beschädigt.[35]

---

[33] Ferenc, Quellen (wie Anm. 25); Karner, Steiermark (wie Anm. 2), S. 131ff.

[34] Übersicht des Kreisausschusses Ljutomer der „Osvoboditne Fronte" vom 29. Okt. 1944 (Muzej narodne osvoboditve Maribor, Abteilung Gornja Radgona): Der Kreis Ljutomer (Luttenberg) umfaßte die Partisanenbezirke: (jeweils das Gebiet des ehemaligen Gerichtsbezirkes) 1. Ormož (Friedau), 2. Ljutomer (Luttenberg) 3. Radgona (Oberradkersburg einschließlich des „deutschen" Radkersburg), 4. Murska Sobota (Olsnitz), 5. G. Lendava (Ober-Limbach) und 6. D. Lendava (Unter-Limbach). Das Gebiet der Bezirke 1.–3. war von den Deutschen, das Gebiet der Bezirke 4.–6. war aber von den Ungarn besetzt.

[35] Manfried Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich 1945, 2. Aufl. Wien 1984, S. 86f. u. 272ff.; Unterlagen des Bundesministeriums für Inneres, Kriegsgräberfürsorge, und des Schwarzen Kreuzes, Landesverband Steiermark; geschätzte Zahl der gefallenen Zivilisten nach der Übersicht über die Kriegerdenkmäler (A-KIR); Schadenübersicht über die Kriegsschäden im Bezirk Radkersburg (Stmk. Landesarchiv). Zum Luftkrieg, zum Stellungsbau und zum Endkampf 1945 im Bezirk Radkersburg befinden sich umfangreiche Unterlagen im Archiv der KIR. — Zum Luftkrieg ist jüngst erschienen: Franz Josef Schober — Günther Prutsch, Der Luftkrieg über dem Bezirk Radkersburg 1939—1945. Ratschendorf 1989.

Wir danken Doz. Dr. Karner und Dr. Staudinger, Graz, und Dr. Kurahs, Radkersburg, für wertvolle Hinweise. Zu diesem Thema sind erst jüngst (nach Fertigstellung dieser Übersicht) im 19. Jahresbericht des Bundes-Oberstufenrealgymnasiums mit Gewerbe-BORG 1987/88 (Bad Radkersburg 1988) die umfangreiche Arbeit von H. Kurahs, 1938 in Radkersburg, sowie der Erlebnisbericht von F. Neumann, Erinnerungen eines Radkersburger NS-Opfers, erschienen.

Stmk. Landesarchiv